

# 14. internationaler kunstgeschichtlicher Kongress

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitglieder den Vertretungen der Industrie und den interessierten Departementen vorbehalten bleiben. Ebenso wird ein bestimmter Vorschlag für die Wahl des Kommissionspräsidenten gemacht, der eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen Industrie und den künstlerisch interessierten Kreisen ermöglichen soll.

Eingehend wird die Frage der Ausstellungs-Jury behandelt: diese soll nicht nur das für die Ausstellung bestimmte Material nach seiner Einsendung beurteilen, sondern sie soll in erster Linie mit beratender Funktion vertraut werden, d. h. sie soll als Beratungsstelle gemeinsam mit den einzelnen Industriegruppen möglichst frühzeitig deren Ausstellungs-Beteiligung diskutieren. So kann vermieden werden, dass gerade im Zeitpunkt des Material-Einsendetermins vorhandene Stücke einigermaßen wahllos zur Verfügung gestellt werden, was jeder Ausstellungsbeitrag einen vollständig zufälligen Charakter gibt. Da die Vorbereitungszeit für die Pariser Ausstellung heute schon knapp ist, ist zu wünschen, dass vor allem diese beratende Aufnahme-Instanz möglichst bald ihre Tätigkeit aufnehmen kann.

Der schweizerische Pavillon steht auf dem linken Seineufer in der Abteilung der ausländischen Beteiligungen zwischen den Bauten von Italien und Belgien; in der näheren Umgebung befinden sich die Gebäude von England, Schweden, Tschechoslowakei und der USA.

Voraussichtlich werden die Pläne für den schweizerischen Bau durch einen vom Eidg. Departement des Innern veranstalteten allgemeinen Wettbewerb beschafft. Dieses Vorgehen ist vom BSA und SIA aus Gründen der Arbeitsbeschaffung gefordert worden. Diesem Argument konnten sich SWB und OEV letzten Endes nicht verschliessen, obschon sie einen beschränkten Wettbewerb vorgezogen hätten, den sowohl der relativ kleine Umfang der Bauaufgabe und die mit einer Beteiligung im Ausland zusammenhängenden Schwierigkeiten durchaus gerechtfertigt hätten. Es ist anzunehmen, dass z. B.

die Landesausstellung auf einfachere Weise und an leichter überblickbaren Aufgaben die bessere Gelegenheit für jüngere Architekten bieten wird, sich an Ausstellungsfragen zu schulen. Eine sich aus ziemlich heterogenen Stücken und Material zusammensetzende Ausstellungsbeitragung – wie sie für Paris vorliegt – setzt vom ausführenden Architekten bestimmte Erfahrungen voraus; der Verkehr mit den Ausstellern und Ausstellergruppen ist dabei nicht das Unwichtigste.

Es ist zu hoffen, dass der allgemeine Wettbewerb ein brauchbares Projekt in den Vordergrund stellen wird und dass die Wahl auf einen Ausstellungsarchitekten fällt, der sowohl Gewähr bietet für eine im besten Sinn moderne, als auch organisatorisch und propagandistisch wirksame Lösung. *str.*

#### Schweizer Keramik bei Kiefer & Cie., Zürich

Dieses Haus setzt sich seit Jahren ausdrücklich für die schweizerische Keramik ein und bevorzugt sie vor ausländischen Produkten. Und diese einheimische Produktion ist leistungsfähig genug, um diese Förderung zu verdienen. In der im Mai abgehaltenen Ausstellung machten die ausgezeichneten Arbeiten von F. Haussmann SWB, Uster, und formklare Stücke von Meister & Cie. SWB einen ausgezeichneten Eindruck, desgleichen die kräftigen Stücke von Paul Bonifas und die leichten, hellfarbigen von G. Martin. Weniger Gutes sah man bei den bemalten Stücken, von denen Geiger und Blumenthal besser wirkten als Bodmer, der dafür mit wuchtigen Gartenvasen imponierte.

Im Erdgeschoss breitete die staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe ihre vielseitigen Erzeugnisse aus; einzelne gute Tierplastiken, interessante, nach ostasiatischen Vorbildern hergestellte Stücke sind hervorzuheben. An Gebrauchskeramik ist ihr die schweizerische Produktion in verschiedenen Punkten überlegen. *ss.*

## 14. internationaler kunstgeschichtlicher Kongress

Vor kurzer Zeit versandte das Sekretariat des 14. internationalen kunstgeschichtlichen Kongresses sein zweites Zirkular, in welchem das Programm des Kongresses schon klar umrissen ist.

Die Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen steht jedem Kunstfreunde durch Einzahlung eines Beitrages von 20 Fr. (für Angehörige 15 Fr.) offen und er erhält überdies vor Beginn des Kongresses den ersten Band der Kongressakten, in welchem kurze Inhaltsangaben der Kongressvorträge enthalten sind, den Kunstführer, alle Ausstellungskataloge und andere offizielle Druckschriften.

Die Routen der 10 Exkursionen, die während des Kongresses stattfinden, sind besonders detailliert ange-

geben, so dass genau zu ersehen ist, welche Kunstdenkmäler vor allem besucht werden. Die erste Exkursion, die die Teilnehmer von Basel nach Zürich führt, berührt die Orte Rheinfelden, Königsfelden und Wettingen. Von Zürich sind zwei Exkursionen vorgesehen; bei der einen werden den Gästen die Winterthurer Privatsammlungen und die Jubiläumsausstellung von A. Graff gezeigt, die andere führt nach Schaffhausen, Stein am Rhein und Stammheim. Die Exkursion von Zürich nach Bern führt über Einsiedeln, Zug und Luzern. Von Bern ist ein Besuch von Freiburg und Hauterive vorgesehen, und dann stehen den Teilnehmern zwei Möglichkeiten offen, entweder die nordwestliche Route nach Lausanne über Mur-

ten oder Avenches, Payerne, Estavayer, Neuchâtel, Grandson, Romainmôtier usw., oder die südwestliche via Lötschberg über Brig, Glis, Sitten, St. Pierre-de-Clages, St. Maurice und Chillon nach Lausanne zu wählen. Von Lausanne können die Teilnehmer direkt, mit dem Schiff, nach Genf, dem Endpunkt des Kongresses, reisen oder aber noch St. Sulpice, Nyon und Coppet besuchen. Ferner sind unmittelbar an den Kongress anschliessend drei grössere Exkursionen nach Solothurn und dem Berner Jura, ins Tessin und nach Graubünden vorgesehen.

In gross angelegtem Stil vermitteln Ausstellungen in den Städten Basel, Zürich, Bern, Freiburg, Neuchâtel, Lausanne und Genf zusammen mit den Exkursionen

einen klaren Ueberblick über die Kunst der Schweiz vom XIII. Jahrhundert bis in unsere Zeit.

Das Zirkular orientiert den Interessenten auch über die Kosten der Teilnahme bei den verschiedenen Kongressanlässen, insbesondere jedoch ist es dem Teilnehmer überlassen, nur einen ihn speziell interessierenden Teil des Kongresses mitzumachen. Günstige Pauschalarrangements entheben ihn der Sorge um Unterkunft und Verpflegung, und auch auf Teilnehmer, die den Exkursionen im eigenen Auto folgen wollen, wurde Bedacht genommen. Auskünfte und Zirkulare durch das Bureau des 14. internationalen kunstgeschichtlichen Kongresses, Basel, Elisabethenstrasse 27. E. G.

## Ausstellung «Die buchgewerbliche Sammlung des Gewerbemuseums»

Gewerbemuseum Basel, Februar und März 1936

Neben den Gruppen Holzarbeiten und Möbelbau, Metallarbeiten, Textilarbeiten, Keramik und Glas bildet das Buchgewerbe eine der Gruppen der ständigen Sammlung des Gewerbemuseums Basel. Sie ist diejenige, die in zwanzigjähriger Sammeltätigkeit am vollständigsten ausgebaut werden konnte. Sie muss in den Sammlungsräumen des Museums mit einem einzigen Raum vorliebnehmen, der nur einen winzigen Teil der Bestände aufnehmen kann. Man durfte es daher begrüessen, dass sie für einige Zeit der Oeffentlichkeit in den Ausstellungsräumen vorgewiesen wurde.

Die Sammlung umfasst grundsätzlich die gesamte Entwicklung des Buches von den Anfängen bis zur Gegenwart in einer Uebersicht, die sich auf das Wichtige und Typische beschränkt. Die Anordnung in Entwicklungsreihen unterscheidet sie erheblich von anderen verwandten Sammlungen (Gutenberg-Museum, Bern; Museum für Buch und Schrift, Leipzig). Auch macht die echte geschichtliche Betrachtung nicht vor der Gegenwart halt: auch die jüngsten Formen des Buches und der Typographie sind deshalb der Sammlung eingereiht.

Der erste Raum gab Aufschluss über die Herstellung der Rohstoffe des Buches und seiner Vorläufer: Papyrus, Pergament, Papier; frühere und heutige Formen des Buches, ihre Beziehungen zur Aufbewahrungsart und zum Gebrauch, die Bibliotheksformen und die ihnen entsprechenden Einbandtypen vom Altertum bis zur Gegenwart, einschliesslich der islamischen Formen.

Es folgten Beispiele des geschriebenen Buches und seiner Techniken aus den wichtigsten Kulturkreisen: der Antike, Ostasien, dem Islam und Europa. Nicht zum wenigsten hier bedauerte man, dass die Sammlungsgegenstände nicht permanent ausgestellt werden können. In einer temporären Ausstellung können ihre vielen wertvollen Einzelheiten, die eine subtile Betrachtung

erheischen, kaum die wünschenswerte Wirkung ausstrahlen. Die Entwicklung der europäischen Schrift, zumal von der karolingischen Minuskel über die frühgotischen Zwischenstufen bis zur Textur wurde in guten, teilweise illuminierten Handschriftblättern rekonstruiert.

Den Uebergang zum Buchdruck bilden dessen Vorläufer in den Kulturkreisen Ostasiens und Europas: die Holztafeldrucke chinesischer und japanischer Holzschnittbücher, die Biblia pauperum des Basler Kupferstichkabinetts als Beispiel eines mittelalterlichen Blockbuches. In manchen Schrifttiteln zu gedruckten Büchern des 16. Jahrhunderts kann man eine Reminiszenz an den Holztafeldruck erblicken.

Einer Darstellung der Technik des Buchdrucks (Stempelschnitt, Satz, Druck im 15., 18. und 20. Jahrhundert, Handsatz, Maschinensatz usw.) folgte eine solche der Entwicklung des typographischen Stils und der Loslösung vom Stil des handschriftlichen Buches in Entwicklungsreihen: Entwicklung der Druckschrift aus der Handschrift; von der gemalten zur gedruckten Initiale; die Holzschnittillustration und die Eliminierung der gemalten Farben bis zum reinen Schwarzweiss (eine Entwicklung, die wohl technisch eine Vereinfachung, künstlerisch aber, da sie in den Beginn der Renaissance fiel, keine Steigerung bedeutet); Entwicklung der Kennzeichnung der Absätze, des Kommentars, des Titelblatts usw. An diesen Entwicklungsreihen, dem instruktivsten Teil der Sammlung, konnte man deutlich ablesen, wie sich das heutige Buch folgerichtig aus dem mittelalterlichen entwickelt.

Die nachfolgende Blattsammlung zeigte Beispiele für Text- und Titelsatz, Buchschmuck, Buchholzschnitt und Bucheinbände des 15. Jahrhunderts, nach lokalen und nationalen Kulturkreisen angeordnet. Eindrucksvoll waren besonders die illustrierten Heiligenlegenden Augsburger Provenienz mit ihrer überzeugend